Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 30.– Bringerlohn monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen M. 30.90
— Fernsprecher Nr. 1 —

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Raum mit 80 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 54 | Laasphe, Dienstag den 9. Mai 1922 | 47. Jahrgang

Am 7. Mai, nachts 1 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager im 86. Lebensjahre zu Emmaburg bei Laasphe

Ihre Durchlaucht
die Gräfin Ida zu Waldeck und Pyrmont
geb. Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August
Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Schloß Wittgenstein bei Laasphe i. Westf., 8. Mai 1922.

Feier am Donnerstag 4½ Uhr nachmittags in der Schloßkapelle zu Wittgenstein im Familienkreise, der sich die vorläufige Beisetzung anschließt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

Nachdruck verboten.

27]

„Här!" rief er, „kommt man gau — — de Damm geiht in die Brüche!"

Thedo Starke erblaßte bei dieser Kunde. Im Nu hatte er die Situation erfaßt. Seiner Mutter, die sich hinter dem Großknecht ins Zimmer gedrängt hatte, flüsterte er ein Wort zu und stellte dann hastig einige Fragen, während er aus dem Nebenzimmer schwere, lange Wasserstiefel holte. Als ihm die Mutter einige Minuten später in den Regenmantel half, war er wieder ruhig, und er erteilte Hußmann den Befehl, mit einem Wagen voll Heu und alter Wolle nachzukommen.

Im Hofe stand schon sein Reitpferd bereit. Blitzschnell saß der Reiter oben und jagte in die regendunkle Nacht hinaus.

Die in den vielen Stunden der letzten Tage niedergegangene Wassermenge hatte die Ruhr in einen breiten Strom verwandelt. Kaum war Starke durch den zu Tal führenden Obsthang hindurch, als er trotz der graugelben Dunkelheit unten den breiten Wasserlauf erblickte. Er erschrak so sehr, daß er dem Pferde die Sporen gab, um es noch zu größerer Eile anzuspornen. Mit banger Furcht erinnerte er sich daran, daß er im letzten Jahre niemals den die Mühle schützenden Damm hatte untersuchen lassen. Graf Uhlenhorst, der Deichhauptmann, hatte sich auch sicherlich seit Jahren nicht um seine Pflicht gekümmert. Niemand besser wie er ahnte es, welch ein furchtbares Verhängnis diese Unterlassung heraufbeschwören könnte.

Auch wenn er von den rauschenden Wogen und den gurgelnden Schnellen nichts hätte sehen können, so würde ihm das Gehör die furchtbare Gefahr verraten haben. Denn in eben diesem Augenblick begann das Mühlrad ein schauerliches Geklapper. So hoch mußten also die Wasser schon gestiegen sein, daß es von selbst die Speichen des Rades erreichte, trotzdem alle Schotten emporgehoben waren, um der Flut freien Durchlaß zu gewähren. Der Reiter wußte es nur zu gut, daß das wahnsinnige Brausen und Schüttern, das unruhvolle Arbeiten des zügellosen Holzrades nach einigen Minuten den Ruin oder großes Elend bedeuten konnte für alle die Landleute, die unterhalb der Mühle Grund und Boden hatten.

In diesem Augenblick zerriß der durch das Tal brausende Sturm das schwarze Gewölk, und der Mond leuchtete für einige Sekunden. Die Spanne hatte dem dahinhastenden Manne genügt, um die Ansammlung von Menschen zu sehen, die ratlos auf dem Deiche standen. „Um Gottes willen," entfuhr es seinen Lippen, „die Leute schweben je selbst in der größten Lebensgefahr." Und wieder fühlte das Tier in den blutigen Weichen die scharfen Sporen . . .

Mit Spaten und Hacken waren die Landleute beschäftigt, an den schwach werdenden Stellen des Deiches Rasenstücke aufzutragen und Erdreich einzustampfen. Sie ahnten nicht, daß diese Arbeit nur armseligen Widerstand bieten konnte, wenn nicht die Punkte von unten herauf gestärkt würden. Als nun in diesem Augenblick Thedo Starke auf dem dampfenden Tiere herankam, ordnete er sogleich an, daß man damit aufhöre. Es gab niemanden in der Menge, der sich nicht dem Befehl des jungen Amtsvorstehers gern gefügt hätte. Vielmehr beeilten sich alle, nach seinem Wunsche lange spitze Pfähle herbeizuschaffen und in den Damm einzurammen. Das gurgelnde, steigende Wasser rückte in beängstigender Weise an dem Erdwall empor, wie ein riesiges, schleichendes Ungeheuer. Aber der junge Mann sah es festen Blickes herankriechen und hoffte, seiner Herr zu werden, ehe es zu spät wäre.

Als mit Hußmann und den Knechten noch mehr Hilfskräfte anrückten, konnte Thedo Starke auch an die Verstärkung anderer Stellen denken. Ueberall wurden starke Holzpfosten eingeschlagen mit schweren Hämmern Heu und Wolle dazwischengekeilt und das Ganze mit festgestampftem Erdreich bedeckt.

Noch immer donnerte das Klappern des Mühlrades durch die Nacht, und die höher und höher gehenden Wogen brachen sich schäumend an dem Schutzdeich. Endlich aber war das Menschenmögliche geschehen, und die Männer sahen von einer geschützt liegenden Erhöhung der Entwicklung der Dinge zu.

Immer höher stieg die Flut. Einige murrten über den Grafen, der doch am meisten Interesse an der Festigung des Dammes habe, weil gerade von seinem Eigentum ein großer Teil bedroht sei. Als aber der alte Brinkmann sich unter den Männern zeigte, schwiegen diese Tadler still. Brinkmann war mit einigen gleich ihm bejahrten Männern gekommen, weil ihnen das Gerücht zu Ohren gekommen war, die Gefahr sei aufs höchste gestiegen. In der Tat sah das gleichsam zu einem See angestaute, kochend unruhige Element beängstigend aus, wenn hin und wieder das Mondlicht für Minuten sichtbar ward.

Die meisten Männer, die tagsüber in Ställen und Scheunen schwere Arbeit verrichtet hatten, waren indessen „zum Umfallen müde" geworden. Einige bekämpften nur schwer die Versuchung, sich ins nasse Gras zu werfen, um im Liegen wenigstens etwas Erholung zu haben; andere gingen hin und her und schlugen sich die Arme um den Leib, um sich etwas zu erwärmen.

Da wagte sich Thedo Starke wieder auf den Damm hinaus, um zu sehen, ob die Flut noch steige. Unten das unruhige, schwarze Wasser, — oben die dunklen Wolkenwände, zur Seite die Berge, an deren Wänden hier und da ein Baum emporragte und sich schwankend dagegen wehrte, von den Wellen ausgerissen zu werden.

In der Mitte des Deiches ungefähr hatte Starke mittels eines Holzstäbchens die Höhe der Flut bezeichnet, wie sie vor einer halben Stunde gewesen war. Da er sich nun zur Untersuchung niederbeugte, traute er in frohem Erstaunen kaum seinen Augen; es schien ihm, als sei die Flut stehen geblieben. Aber er konnte sich irren und beschloß, den Männern noch nichts zu sagen, als er zu ihnen zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Gesang-Wettstreit in Laasphe * Pfingsten 1922

Amtliches.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Gebührenfestsetzung vom 12. Dezbr. 1921 (Kr. Bl. Nr. 146) setze ich die Reinigungsgebühren für Schornsteine ab 1. Mai d. Js. wie folgt fest:

a) für russische Rohre:
bis zu 8 m Höhe 3,10 Mk.
von 8—12 m Höhe 4,10 „
über 12 m Höhe 5,00 „

b) für besteigbare Schornsteine:
bis zu 8 m Höhe 6,20 Mk.
von 8—12 m Höhe 8,20 „
über 12 m Höhe 10,00 „

Die übrigen Gebühren bleiben in bisheriger Höhe bestehen.

Berleburg, den 2. Mai 1922.

Der Landrat. J. V. Weber.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 17 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) wird hierdurch mit Genehmigung des Regierungspräsidenten in Arnsberg für die öffentlichen Viehmärkte im Kreise Wittgenstein folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Viehmärkte werden auf den eingefriedigten Marktplätzen abgehalten.

§ 2.

Die Märkte beginnen in den Monaten April bis einschl. August um 7 Uhr vormittags und in den übrigen Monaten um 8 Uhr vormittags.

Der Auftrieb hat bis 10 Uhr vormittags zu erfolgen.

§ 3.

Das Marktvieh darf dem Markt nur durch den kenntlich gemachten Haupteingang zugeführt werden. Solange der Zutrieb dauert, darf Vieh nur durch den von der Polizei bestimmten Ausgang abgetrieben werden.

§ 4.

Alles den Märkten zugeführte Vieh unterliegt bei der Ankunft der Untersuchung des Kreistierarztes oder seines Stellvertreters. Die Untersuchung wird am Eingang zum Markt vorgenommen werden. Vor der tierärztlichen Untersuchung dürfen die Tiere nicht zum Verkaufsstand geführt werden.

§ 5.

Der gewerbsmäßige Handel mit Pferden und Klauentieren ist an den Markttagen am Marktort außerhalb des Marktplatzes verboten.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Berleburg, den 1. Mai 1922.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

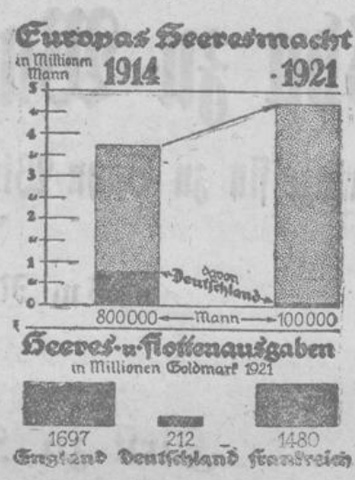
Gottesfriede.

Schon sehr bald nach Eröffnung der Genueser Konferenz tauchte das Gerücht auf, der englische Ministerpräsident Lloyd George beabsichtige, durch die Verkündigung eines zehnjährigen Gottesfriedens einen Höhepunkt der Weltkonferenz zu schaffen. Ueber den Zeitpunkt der Verkündigung hieß es anfangs, daß wahrscheinlich die feierliche Schlußtagung dafür bestimmt werden würde; später wurde der 1. Mai in Aussicht genommen, und jetzt ist es noch zweifelhaft, ob der „Pakt", wie der Plan unter den Genueser Delegierten genannt wird, noch im Mai zustande kommen wird. Ueber den Inhalt des Gottesfriedens ist Genaues noch nicht bekannt geworden. Der Gedanke selbst ist aber zweifellos so beachtenswert, daß er eine nähere Untersuchung verdient.

Außenminister Dr. Rathenau hat bei einem Presseempfang im Namen der Reichsregierung versichert, daß Deutschland dem Gedanken des Gottesfriedens freundlich gegenüberstehe und zu seiner Verwirklichung nach Kräften beitragen werde. Aus dem Widerstand, den Frankreich dem Gedanken des Gottesfriedens entgegensetzt, scheint hervorzugehen, daß dieser Plan nur die unbelehrbaren Vertreter der Gewaltpolitik zu Gegnern haben könne und deshalb von allen ehrlich-friedlich Gesinnten und Aufbaubereiten begrüßt werden müsse. In dem Projekt liegen aber ernste Gefahren, denen wir ins Auge sehen müssen, um sie zu vermeiden. Der Gottesfriede bedeutete zur Zeit der capetingischen Könige ein Fehdeverbot (verkündet in Aquitanien im Jahre 1040), für die Zeit von Mittwoch abend bis Montag früh, also für die Hälfte einer jeden Woche. Damit sollte eine Erholung des Landes von den Werte zerstörenden Kämpfen erreicht werden. Der gleiche Gedanke liegt dem gegenwärtigen Plan Lloyd Georges zugrunde. In zehn dem Frieden gewidmeten Jahren soll die Welt die Schäden des Krieges und der Nachkriegszeit beseitigen, den Weltverkehr neu ordnen und gestörte Beziehungen wieder herstellen. Eine internationale Friedensgarantie würde es den einzelnen Ländern ermöglichen, ihren Rüstungsaufwand stark zu beschränken und damit große Geldbeträge für friedliche Zwecke bereitzustellen. Seit Monaten wird der Plan eines englisch-französischen Garantievertrages erörtert, der ähnliche Zwecke verfolgen soll wie der jetzt geplante Gottesfriede. Frankreich wünscht, daß in Abmachungen dieser Art „Sicherungen" aufgenommen würden, die Frankreich gegebenenfalls in den Stand setzen sollen, seine Ansprüche gegen seine Schuldner (d. h. Deutschland) mit Gewalt durchzusetzen. Ganz unerträglich wäre es, wenn der Gottesfriede für die ganze Zeit seines Bestehens (also für zehn Jahre) die Friedensverträge als unantastbar, d. h. als nicht revidierbar bezeichnen würde. Ein solcher Gottesfriede wäre für Deutschland, Oesterreich und andere in Wirtschafts- und Finanznot versinkende Staaten ein Kirchhofsfriede. Dr. Rathenaus Bereitschaft, an Lloyd Georges Gottesfriedensplan mitzuarbeiten, hat nur dann einen Sinn, wenn es uns gelingt, für die Dauer des Gottesfriedens jede Art von Gewalt auszuschließen, auch die, welche sich mit Bestimmungen des Versailler Vertrages zu drapieren sucht.

Poincare's Sturm gegen die Windmühlenflügel.

Herr Raymond Poincaré, der verantwortliche Leiter der derzeitigen unverantwortlichen französischen Politik, benutzt jede nur möglich und unmögliche Gelegenheit, um seiner gehässigen „Antiboches"-Hetze neue, ihm wirksam erscheinende Stimulantien zuzuführen. Nichts kennzeichnet besser das böse Gewissen der hinter ihm stehenden gloire-berauschten Chauvinistenpartei, als das immer wiederholte Sturmlaufen ihres fanatischen Führers gegen das Frankreich bedrohende Gespenst des deutschen Militarismus. Die angeblichen „deutschen Streitkräfte", die „geheimen Waffendepots" und die in Rapallo zwischen den Deutschen und den Bolschewisten angeknüpften Sympathien hätten diese gefährlichen Machenschaften nach der letzten wohl genügend bekannten Rede des ehrgeizigen „Lothringers", den seine eigenen Landsleute den „Vater des Krieges" zu nennen beliebten, nunmehr in das helle Sonnenlicht gerückt, und „viele Leute, die nun aus ihrer Ruhe aufgescheucht worden wären, würden jetzt erkennen, daß das Kabinett recht gehabt habe, für den Augenblick (?) an der achtzehnmonatlichen Dienstzeit festzuhalten". Der französische Hetz- und Haßanwalt versteht sich vorzüglich auf seine Arbeit und kennt genau die Mentalität seiner lieben Volksgenossen. Auf diese mögen derartige Temperamentsausbrüche noch immer — mitten im sogenannten Frieden — ihre Wirkung üben. Die übrige Welt aber, die einen wahren Frieden, vielleicht einen „Gottesfrieden" nach Lloyd Georges wohlgemeintem Rezept ersehnt, ersehnen muß, weil es ohne ihn nicht mehr weitergehen kann, wird jedoch endlich derartiger Haßtiraden überdrüssig werden und Herrn Poincarés überhitzte Propaganda könnte ihm und seinem Volke leicht zum Verhängnis werden.



In England hat vor kurzem der bekannte englische Publizist Dr. Dillon in der „Fortnightly Review" die unsinnige französische Gewalt- und Hetzpolitik einer vernichtenden Kritik unterzogen. In den Vereinigten Staaten trat etwa zu gleicher Zeit der Senator Mac Cormick energisch mit dem guten Rüstzeug einer einwandfreien Statistik gegen den Militärwahnsinn auf, der in Frankreich immer katastrophalere Ausmaße annimmt.

Nüchterne Zahlen geben ein klares Bild von Europas wirklicher Heeresmacht. Die Abrüstung Deutschlands ist in einem Umfange und mit einer Gründlichkeit durchgeführt, die den Augen, die da wirklich sehen wollen, in aller Welt deutlich zeigen müssen, wie es um das von Poincaré und seinen Genossen immer wieder bekämpfte Gespenst des deutschen Militarismus bestellt ist. In seiner Reichstagsrede vom 29. März d. J. erklärte Reichsminister Dr. Rathenau in knapper, aber darum umso eindrucksvollerer Art: Die Behauptung, daß Deutschland zur Abrüstung nichts getan habe, sei eine Vermessenheit. Die deutsche Abrüstung ist eine Leistung von unerhörter Größe.

Wie lange wird angesichts dieser unumstößlichen Wahrheit des neuzeitlichen Don Quichotte Poincaré grotesker Kampf gegen die Windmühlenflügel des deutschen Militarismus noch fortdauern? Alle Kunststücke dieses gewiß geschickten Fechters könnten hier — ähnlich wie bei dem seligen Ritter de la Mancha traurigen Angedenkens — sehr leicht einmal versagen, einem unvergleichlich stärkeren Gegner gegenüber, nämlich — der Lächerlichkeit . . .

Teuerung und Wucher.

Daß alles teurer wird, das heißt, daß die Geldentwertung unaufhaltsam fortschreitet, spürt jeder täglich, ja, stündlich. Gestern kostete ein Artikel noch 30 Mark, heute 40, morgen wird er vielleicht 70 Mk. kosten. Es ist verständlich, daß jeder nach einem Schuldigen sucht, weil jedes Hinaufschnellen der Preise das Wirtschaften in großen wie in kleinen Verhältnissen erschwert. Zumal dann, wenn das Hinaufschnellen sprunghaft vor sich geht, wenn es heute lange, morgen kurze Sätze macht. Wieder liegt es in der menschlichen Natur, den Schuldigen zunächst da zu suchen, wo die hohen Preise bezahlt werden müssen. Die Hausfrau klagt über den Kaufmann, „bei dem alles teurer wird", über den Lebensmittelhändler, der sich „Wucherpreise bezahlen" läßt. Jeder Handwerker, jeder Geschäftsmann, der irgendeinen Auftrag oder eine Bestellung ausführt, ist das Ziel dieser Angriffe und Beschwerden, die sich sogar noch verstärken, wenn eine Verteidigung oder Rechtfertigung versucht wird. Die Klagen über die Teuerung, über die Wucherpreise der Geschäftsleute verraten eben die Unzufriedenheit der Käufer, das heißt also des Volkes.

Diese Unzufriedenheit abzustellen, erachten die Behörden für ihre Pflicht. Sie greifen ein. Entweder ist es das Polizeiamt, oder es ist die Regierung selbst, die Richtlinien herausgibt, um den Wucher zu bekämpfen. Das ist alles gut und schön. Indessen genügt die gute Absicht nicht, wenn es an Mut und Erkenntnis fehlt, das Uebel mit den Wurzeln auszurotten. Die Teuerung dadurch zu bekämpfen, daß sie gemeinhin als strafbarer Wucher der Geschäftsleute bezeichnet wird, ist gerade so klug, als wenn bei einem Hochwasser die Behörden den Uferangrenzern verbieten, das Wasser über den normalen Höhenstand steigen zu lassen. In dem einen wie dem anderen Fall wird die Zwangslage übersehen. Es ist ja nicht der Geschäftsmann, der die Geldentwertung verursacht. Vielmehr leidet er noch mehr darunter als der Verbraucher. Denn er zieht nicht nur den Unwillen des Käufers auf sich, sondern auch die Maßnahmen der Behörden, die ihn mit Geld- und Freiheitsstrafen bedrohen. Der Nichtkaufmann übersieht, daß jeder Geschäftsmann irgendwie kalkulieren muß. Das ist schon in normalen Zeiten nicht einfach, heute aber geradezu unmöglich. Was der Geschäftsmann aus dem Verkauf seiner Waren löst, sind nicht nur die Selbstkosten und ein angemessener Gewinn, es muß auch in dem Erlös jener Teil enthalten sein, der die Fortführung des Geschäftes gewährleistet. Das läßt sich in normalen Zeiten einigermaßen zuverlässig kalkulieren. In Zeiten, in denen der Geldwert sinkt, stellen sich der Richtigkeit und Zuverlässigkeit dieser Kalkulation viele Hemmnisse entgegen. Um ein Beispiel anzuführen: wenn der Geschäftsmann heute einen Warenposten für 100 000 Mk. kauft, so muß er aus dem Verkauf soviel lösen, daß neben dem Verdienst genug übrig bleibt, um neue Warenvorräte einzukaufen. Nun ändert sich der Preis dieser neuen Waren heute je nach dem Stand der Geldentwertung. Was gestern für 90 000 Mk. gekauft, heute für 100 000 Mk. verkauft wurde, kostet beim Großhändler oder Erzeuger morgen 120 000 Mk. Würde der Geschäftsmann also die alten Preise beibehalten, um seine Käufer nicht aufzuregen, so müßte er nicht nur auf jeden Gewinn verzichten, sondern noch Geld zulegen, um neue Waren einkaufen zu können. Da ihm das nicht zugemutet werden kann, so muß er die Preise für den Kleinverkauf so hoch ansetzen, daß die Wiederauffüllung des Lagers zu den neuen Preisen möglich ist. Das ist der Durch-

Deutsche Worte für unsere Zeit.

Was Du auch tun magst, um reiner, reifer, freier zu werden, Du tust es für dein Volk. Treitschke.

Der sterbende Mittelstand.

Mit vollem Recht hat in Genua der Reichswirtschaftsminister Schmidt auf die Verelendung Deutschlands und die schlimme Lage des deutschen Mittelstandes hingewiesen. Er legte an authentischen Zahlen dar, wie das Leben des Mittelstandes sich vor dem Kriege gestaltet hat und wie es in den letzten Jahren und besonders in den letzten Monaten immer mehr und mehr in Not und Elend versunken ist. Wie muß das erst einem Ausländer auffallen, der Deutschland in der Vorkriegszeit kannte, seinen Reichtum und seine Kultur geschätzt und geachtet hat und der jetzt vielleicht aus einem hochvalutarischen Lande in das verelendete Deutsche Reich kommt und sieht, wie hier der größte Teil der Menschen lebt. Gewiß, auch dem Arbeiter geht es nicht rosig, aber er hat doch ganz andere Machtmittel in der Hand, seine Lage zu verbessern als der Mittelstand, und er macht davon auch Gebrauch. Aber der sog. Intellektuelle, der Arzt, der Rechtsanwalt, der Kleinrentner, der Beamte, der sogenannte gehobene Angestellte usw., sie alle müssen sich heute mehr als kümmerlich durch das Leben schlagen und sind nicht eine solche kompakte Masse, um geschlossen eine Hebung ihrer Lebenshaltung durchsetzen zu können.

Ein Korrespondent des holländischen „Allgemeen Handelsblad" hat in seiner Zeitung eine Anzahl Berichte unter dem Titel „Der sterbende middenstand" (Der sterbende Mittelstand) veröffentlicht, in welchem er eine Schilderung des heutigen Deutschland gibt und der Lage, in der sich viele Angehörige dieses Standes befinden. Es heißt u. a. darin:

„Der Krieg hat den Mittelstand wirtschaftlich erwürgt. Und die besten Vertreter des Mittelstandes, die „Bildungsschichten", d. h. die Professoren und Doktoren, die Schriftsteller und Maler, die Lehrer und Ingenieure, die Beamten und Studenten — sie fließen in breiten Strömen der aufsteigenden Arbeiterklasse zu. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, vielleicht nur noch von wenigen Monaten, bis auch hier die geistigen Arbeiter und alle diejenigen, die Träger von Wissenschaft und Kultur sind, zu dem Niveau des Proletariats herabgesunken sein werden."

Es ließen sich unzählige Beispiele aufführen, eine immer krasser als das andere, zum Beweise dafür, daß in Deutschland der Deklassierungsprozeß besonders des geistig arbeitenden Mittelstandes in großem Maßstabe eingesetzt hat. Ein erschreckendes Beispiel für die Richtigkeit dieser neutralen Beobachtung geben einige nüchterne, aber darum um so beweiskräftigere Zahlen, die die Einkommenbewegung der verschiedenen Arbeitnehmergruppen in der niederrheinischen Bauindustrie kennzeichnen und das Mißverhältnis zwischen den Entlohnungs-Erhöhungen deutlich werden lassen. So erhielten:

	monatliche Bezüge 1913 Mark	monatliche Bezüge 1. 12. 21. Mark	demnach gegenüber dem Mittelwert der Friedensbezüge
a) ungelernte Handlanger	112	2660	das 23,8 fache
b) Maurer u. Zimmerer	134	2800	„ 21 „
c) Buchhalter	110—250	2000	„ 11 „
d) leitende Angestellte	400—550	3000-3500	„ 7,2 „

Der Korrespondent geht nunmehr auf die Notlage der deutschen Studentenschaft ein.

„Das Leben der deutschen Studenten dieser Zeit eignet sich nicht mehr dazu, in Form lustiger Skizzen und humoristischer Erzählungen gefeiert zu werden, vielmehr bietet es Stoff zu einem rührenden Drama. Einst fröhliche, blühende Gesichter, lachende, lebenslustige Augen, leicht gerundete Bierbäuche, — jetzt ein bleiches, mageres Antlitz, ernste Augen und weite Westen. Das sind die Studenten der Zeit seit 1918. Will der Leser Ziffern? Oft sind sie beredter als Worte. So auch hier. Von den 12 000 Studenten in Berlin müssen etwa 8000 ihren Unterhalt selbst verdienen. Als Hilfs- und Privatlehrer, als Bankangestellte, als Stenotypisten, als Korrespondenten, als Stadtreisende oder Versicherungsagenten. Von diesen 8000 sind etwa 3000, die im festen Dienst der einen oder anderen Unternehmung stehen und täglich 8 Stunden arbeiten. Der Rest des Tages bleibt ihnen dann für das Studium und den Schlaf.

Besonders tragisch erscheint dem Holländer die Verelendung des Künstlertums. Mit den Studenten müssen die Künstler hierzulande als die erbarmungswürdigsten der hinwelkenden Klasse der Intelligenz betrachtet werden. Während andere Kategorien von Geistesarbeitern sich noch mit dem Mut der Verzweiflung festklammern an höheren Sprossen, hat ein Teil der Künstler, der Dichter und Maler, der Schriftsteller und Bildhauer seit langem schon den Kampf aufgegeben, um sich tiefer und tiefer sinken zu lassen, — sinken bis zum Niveau des Proletariats.

Ein sehr großer Teil dieser Geistesarbeiter mußte Handwerker werden, um nicht zu verhungern. Journalisten, Beamte und Lehrer — immer tiefer gleiten sie hinab, immer näher kommen sie dem Rande des Abgrunds.

„Man muß sich eigentlich darüber wundern, und es gereicht sowohl den deutschen Journalisten wie den deutschen Beamten zur Ehre", so schreibt der Holländer an anderer Stelle, „daß sie unter solchen elenden Verhältnissen noch stets so unangekränkelt ehrlich geblieben sind. Wie leicht könnten sie sich ab und zu eine kleine Schiebung leisten und damit ihr Monatseinkommen um ein paar hundert Prozent verbessern. So groß aber auch die Verführung und die Zahl der Verführer ist — Journalisten und Beamte sind für die Bestechung nicht zu haben. Sie „üben Treu und Redlichkeit" und bleiben arm. Schließlich werden sie noch von denen, die nicht so streng auf Treue und Redlichkeit bedacht waren, dumm gescholten. Aber den Hut ab vor solchen Dummen, die die moralische Kraft haben, rechtschaffen und ehrlich zu bleiben, während, ihnen das Wasser bis an die Kehle reicht und sie jeden Augenblick untergehen können in der stets wachsenden Flut wirtschaftlichen Elends. Es wäre auch eine Kleinigkeit, eine Liste von deutschen Künstlern, die schon ganz oder doch fast proletarisiert sind, durch Beispiele zu verlängern. Ich habe mir verschiedene notiert: ein Maler, der im Braunkohlenbergwerk als Häuer wirkt — ein anderer, der Straßenbahnführer geworden ist — ein Bildhauer, der als Heizer bei der A. E. G. arbeitet, — ein vierter, der als Straßenfeger sein Brot verdient. Aber auch ohne solche Einzelbeispiele dürfte aus dem Gesagten klar genug geworden sein, daß diese beiden Gruppen von deutschen Künstlern das Los aller deutschen Intellektuellen teilen und vor dem Untergange stehen."

Der erschütternde Bericht schließt: „Ihr Todesschrei wird übertönt durch den wild dahinstürmenden Strom des wirtschaftlichen Elends, das den deutschen Mittelstand mitreißt in seinem rasenden Lauf, den Mittelstand, der einst der Träger der Nation war, und der jetzt im Sterben liegt." —

In dieser anerkennenswert verstehenden Art äußert sich also ein Neutraler über das Sterben des deutschen Mittelstandes. Wie angesichts dieser wahrheitsgetreuen Schilderung man noch irgendwo, besonders in Frankreich, von dem Wohlleben der Deutschen sprechen kann, bleibt jedem objektiv Urteilenden danach ein Rätsel.

schnittsfall. Daß es auch Ausnahmefälle gibt, daß Schieber Warenmengen, die sie zu niedrigen Einkaufspreisen kaufen, zurückhalten, um das Steigen der Preise abzuwarten, ist richtig. Aber diese unlauteren Elemente sind nicht dadurch zu fassen, daß scharfe Maßnahmen über ganze Erwerbsgruppen verhängt werden, sondern eben von Fall zu Fall. Dann möge man die schärfsten Strafen verhängen, aber nicht den soliden Geschäftsmann unnötig behelligen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 8. Mai. In die so großes Aufsehen erregende Berleburger Banknotenfälschungs-Affäre ist auch ein Laasphe Einwohner verwickelt, wie die unausgesetzt betriebenen Nachforschungen jetzt ergeben haben und zwar handelt es sich um den Hüttenarbeiter Carl Sch. in der Lahnstraße. Die gerichtliche Vernehmung desselben erfolgte bereits, jedoch ist, da kein Fluchtverdacht vorliegt, von seiner Verhaftung vorläufig Abstand genommen worden.

* **Laasphe**, 8. Mai. Wie wir hören, ist ein Versicherungsinspektor der Landesversicherungsanstalt Münster gegenwärtig zur Kontrolle hier anwesend. Es dürfte sich empfehlen, die Quittungskarten in Ordnung zu bringen, um etwaigen Bestrafungen vorzubeugen.

* **Laasphe**, 8. Mai. (Der Alkoholl) Der 19jährige Walter Sp. von hier schlug gestern abend im 9-Uhrzuge nach Niederlaasphe in betrunkenem Zustande eine Fensterscheibe entzwei und schnitt sich dabei an den Glassplittern die Pulsader der Hand auf, sodaß ihm ärztliche Hilfe zuteil werden mußte.

Erndtebrück, 8. Mai. Wie man sich hier erzählt, soll die Falschmünzersache auch in unserm Orte Spuren aufweisen. Ferner wird erzählt, daß die Falschmünzer eine Kuh im Werte von 15 000 Mk. gekauft und zum größten Teil mit den gefälschten Banknoten bezahlt haben. Ob der vor einigen Tagen bemerkte Besuch mehrerer auswärtiger Landjäger damit zusammenhängt, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls dürfte zu empfehlen sein, die 50-Markscheine einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, wenn sie in Zahlung genommen werden.

Erndtebrück, 8. Mai. Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Witwe Wagener (Reuters) wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Sie hatte ein Alter von fast 92½ Jahren erreicht und war bis vor kurzem noch verhältnismäßig gesund und wohl. Nur versagte in letzter Zeit die Herztätigkeit immer mehr, was auch wohl ihr Ende herbeigeführt haben dürfte. Es wäre sicherlich für alle alten Leute zu wünschen, daß sie vor ihrem Ende von langen Leiden verschont bleiben möchten.

Erndtebrück, 8. Mai. Eine Sammlung für die Altershilfe erbrachte im hiesigen Amtsbezirk den Betrag von 5261,20 Mk. Das Ergebnis verteilt sich auf die einzelnen Ortschaften folgendermaßen: Amtshausen 70,— Mk., Benfe 73,— Mk., Erndtebrück 2486,70 Mk., Feudingen 1111,50 Mk., Großenbach 34.—Mk., Oberndorf 127,— Mk., Rückershausen 328,— Mk., Rüppershausen 206,— Mk., Schameder 197,—Mk., Steinbach 120,—Mk., Volkholz 400,50 Mk., Weide 69,50 Mk., Zinse 38,— Mk.

—* Zolldienst mit Luxemburg. Am 1. Mai ist Luxemburg in eine Zollunion mit Belgien eingetreten. Infolgedessen müssen fortan alle Sendungen nach luxemburgischen Stationen von den gleichen Zollpapieren begleitet sein, die für den Verkehr mit Belgien vorgeschrieben sind. Es sind erforderlich: 2 internationale Zolldeklarationen mit Angabe des Wertes in deutscher und französischer Sprache auf vorschriftsmäßigem Formular mit Tinte geschrieben oder gedruckt, 1 Ausfuhranmeldeschein, 1 Ausfuhrerklärung und Ausfuhrbewilligung. Außerdem sind beim Durchgang durch Frankreich noch 2 internationale Deklarationen nach dem im Verkehr mit Frankreich vorgeschriebenen Formular erforderlich. Wertangabe darf im Frachtbrief nicht fehlen.

:: Gefährliches Insektenfutter für Kücken. Beim Landmann gilt die Libelle als giftig für das Hühnervolk. Man will bemerkt haben, daß Hennen nach reichlichem Fang von Libellen aufhören zu legen und wohl auch ernstlich erkranken. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die Libellen in ihrem Körperschmarotzende Fadenwürmer beherbergen, die beim Huhn eine ähnliche Wirkung hervorrufen wie trichinenhaltiges Fleisch bei Menschen. Auch andere Insekten sind von solchen gefährlichen Fadenwürmer bewohnt und namentlich Kücken fallen diesen Schädlingen leicht zum Opfer. Die verseuchten Insekten werden von den Kücken ihrer langsameren Fortbewegung wegen zahlreich gefressen, außerdem nehmen die Kücken die Fadenwürmer auch unmittelbar auf, meist von verwitterten Holzteilchen und Strohhalmen. Die Würmer können ganz eingetrocknet sein und leben doch in der Feuchtigkeit des Kückenkörpers von neuem wieder auf. Während der Hauptflugzeit oder Entwicklungsperiode der Libellen und Heuschrecken, namentlich im Juli und August, muß man deshalb durch besonders kräftige Ernährung dem übermäßigen Insektenfang der Kücken vorbeugen.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball-Resultate vom Sonntag.

FV. Wiesenbach—SpV. Wittgenstein 0:4 (0:1) Eckenverh. 3:2.
Spiel- u. Sportv. Berleburg 1.Jgm. — SpV. Wittgenstein 1.Jg. 3:4
TV. Hilchenbach — SpV. Feudingen 4:0.
Jug.-Spv. Krimbach-Erndtebrück 1. — Jug.-Spv. Rüppershausen 1. 1:1.

Kinder im Sonnenlicht.

Zu höherem Grade noch als vor dem Kriege beherbergen heute die Städte, vor allem die Großstädte Kinder, die ohne an wirklichen Krankheiten zu leiden, dennoch so verkümmert sind, daß sie nicht das Bild normaler Jugendfrische zeigen. Zur Hebung ihrer Gesundheit werden besondere Maßnahmen notwendig. Soweit schlechte Wohnungen die Ursache sind, ist die Hilfe außerordentlich schwer, oft fast unmöglich. Ist der Zustand auf ungenügende Ernährung zurückzuführen, so sind wir mehr oder weniger auf Wohltaten des Auslandes angewiesen, da unsere eigenen Mittel für Schulspeisungen und ähnliche Veranstaltungen allzu dürftig sind, an dem Bedarf gemessen. Trotzdem können wir an einer Stelle sehr wirksam eingreifen und dazu beitragen, daß der Schaden unheilbarer Mißstände auf ein Mindestmaß beschränkt bleibt. Wir müssen nur dafür sorgen, daß die Kinder viel ins Freie kommen, denn davon hängt ihre Entwicklung in erster Linie ab. Hohe Miethäuser, viel befahrene Straßen hindern in der Großstadt das gesunde, ungefährdete Spiel im Augenbereiche der nachprüfenden Mutter, wie es Dorf, Vorort und Kleinstadt leicht gewähren. Deshalb müssen wir einmal für zahlreiche Spielplätze sorgen, auf denen die Kinder beaufsichtigt werden, sodaß die Mütter sie in guter Hand wissen. Zahlreich müssen diese Plätze sein, weil entfernte Spielplätze nicht gern aufgesucht werden. In den Vereinigten Staaten hat es sich gezeigt, daß in sonst gleichgearteten Stadtteilen die Kriminalität der Jugendlichen geringer ist, wo beaufsichtigte Spielplätze vorhanden sind. Dabei zeigt sich auch bald, daß nicht alle Kinder, die der Schularzt als blutarm und unterernährt befindet, daheim Mangel leiden. Viele von ihnen sind nur schlechte Esser oder schlechte Nahrungsverwerter, weil sie Mangel an Bewegung in Luft und Licht haben. In Frankfurt a. M. bilden die Lichtbadekuren neben Landaufenthalt 2c. seit mehr alo einem Jahrzehnt einen Teil der Sommerpflege für bedürftige Kinder. Aus manchen unterernährten, blassen und teilnahmslosen Geschöpfen machen sie oft innerhalb von 8 bis 14 Tagen rotwangige, lebensfrohe Kinder. Licht und Luft regen den Stoffwechsel an, die Kinder bekommen Eßlust und verzehren auch bald mit Genuß die Haferfuppe, die sie zuerst nicht essen zu können meinten.

Die Magen füllt die übliche Spielplatzpflege nicht, aber Licht und Luft, die wertvollen Heilmittel, stehen ihr zur Verfügung. Der Spielplatzleiter muß Verbindung mit den Müttern suchen, um diese dahin zu beeinflussen, daß sie die Kinder im Sommer nicht in schwere undurchlässige Stoffe kleiden. Die Haut soll der Sonnenwirkung ausgesetzt sein, Barchentunterkleider 2c. lassen das nicht zu. Von den Luftströmungen umspielt, härtet die Haut sich ab, unter dem Einflusse des Lichtes wird der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheitserreger. Der beste Erfolg wird natürlich im regelrechten Luftbad erzielt. Bei den Frankfurter Ferienspielen zogen alle Kinder, deren Eltern damit einverstanden waren, Badehosen oder Schwimmanzüge unter die Kleidung. Am Spielplatze angelangt, legten sie an schönen Tagen alle Oberkleidung ab und gaben den Körper dem unmittelbaren Einfluß von Licht und Luft hin. Tuberkulose, Drüsenkrankheiten, Rachitis überwindet der Körper leichter im unmittelbaren Sonnenlicht, es heilt nicht nur, es beugt auch Erkrankungen vor. Während die sommerlichen Ferienkuren oft nur vorübergehende Erfolge bringen, kann das ständige Spiel im Freien unter sorgsamer Leitung, der Unterricht im Freien, soweit er durchführbar ist, dazu führen, daß die verkümmerten Kinder zu kräftigen und gesunden Menschen heranwachsen.

Vermischte Nachrichten.

— **Folgenschwerer Eisenbahnunfall.** Am Samstag morgen gegen 2 Uhr 30 Minuten fuhr zwischen den Bahnhöfen Grevenbrück und Meggen, der mit zwei Lokomotiven bespannte Güterzug 5770 auf den vor dem Bahnhof Meggen haltenden Güterzug 5830 anscheinend infolge vorzeitiger Freigabe der Strecke. Die Vorspannlokomotive vom Güterzuge 5770 wurde beschädigt. Die Zuglokomotive entgleiste mit 2 Achsen. Fünf Wagen wurden zertrümmert, sieben Wagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Von dem Personal wurden tötlich verletzt Schaffneranwärter Anton Hüttenmeister, schwerverletzt Oberschaffner Josef Hesse, beide aus Altenhundem. Leicht verletzt wurde der Zugführer Meyer aus Vorhalle. Beide Gleise wurden gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Das Gleis Meggen—Grevenbrück wurde bis 12 Uhr mittags, das Gleis Grevenbrück—Meggen bis 6 Uhr nachmittags wieder frei.

— **Die entwertete Kopfarbeit.** Als Zeichen der Zeit wird folgender Vorgang gemeldet: Eine angesehene Frankfurter Versicherungsgesellschaft hatte einen Inspektor, der früher Ziegeleiarbeiter gewesen. Kürzlich erhielt nun die Gesellschaft von ihrem Angestellten die Mitteilung, daß er aus den Diensten der Gesellschaft ausscheide und zu seinem früheren Berufe zurückkehre, denn erstens verdiene er dort mehr als in seiner Tätigkeit als Versicherungsinspektor, nämlich 3000 bis 5000 Mark im Monat, zweitens könne er auf diese Weise seiner Familie, die an einem anderen Ort wohne, monatlich bis 2500 Mark abgeben gegen bisherige 600 Mark, drittens brauche er nur 8 Stunden zu arbeiten, während er als Inspektor mit 10 Std. täglich rechnen müsse!

— **Das große Sterben.** Wie weit entfernt der Verein deutscher Zeitungsverleger davon ist, zu übertreiben, wenn er von einer Katastrophe spricht, die infolge der ins Unglaubliche gestiegenen Herstellungskosten der Zeitungen, namentlich der Papierpreise, über kleinere und mittlere Verleger hereingebrochen ist, zeigt ein Blick in den soeben ausgegebenen achten Nachtrag zur amtlichen Zeitungspreisliste. Danach haben in der Zeit vom 25. März bis zum 25. April 160 periodische Druckschriften ihr Erscheinen eingestellt, abgesehen von den zahlreichen Verschmelzungen mehrerer Blätter. Betroffen sind 43 Tageszeitungen und 117 Fachblätter.

— **Die Blüte im rheinischen Obstbaugebiet** hat sich jetzt trotz der Ungunst der Witterung doch in voller Pracht und dabei in einer Fülle entfaltet, daß die Obstbaumzüchter der weiteren Entwicklung mit guten Hoffnungen entgegensehen. Im Interesse einer reichlichen Bestäubung wäre wohl trockenes Wetter sehr erwünscht, denn man weiß aus alter Erfahrung, daß namentlich das Steinobst und unter diesem besonders die Zwetschen bei Nässe während der Blütezeit schlecht ansetzen; indessen kam der starke Wind in dieser Hinsicht der Baumblüte in den letzten Tagen sehr zu statten. Allgemein steht fest, daß alle Obstarten in diesem Jahre außerordentlich viele Blüten angesetzt haben. Die gewaltigen Aprikosen-, Pfirsich- und Kirchenhaine, die die Höhen zwischen Worms und Koblenz in unabsehbarer Masse bedecken, bilden ein prächtiges Blütenmeer. Sehr vielversprechend ist auch der Stand der Apfel- und Birnbäume. Alle Anzeichen deuten auf ein reiches Obstjahr hin. Das heißt, wenn es endlich besseres Wetter gibt.

§ **Kirchenraub.** Nach einer Berliner Meldung ist der größte Einbruchsdiebstahl, der je verübt worden ist, in Moskau zu verzeichnen. Dort wurde die Kapelle der Iberischen Mutter Gottes von Räubern heimgesucht und aller Kostbarkeiten beraubt. Das Heiligenbild, das im Rufe der Wundertätigkeit stand, war mit Brillanten und Perlen sowie anderen Edelsteinen von ungewöhnlicher Größe geschmückt, deren Gesamtwert auf über 8 Millionen Goldrubel veranschlagt wird, was etwa 1½ Milliarde Mark ausmacht.

§ **Tierkäfige als Wohnungen.** Ein französischer Berichterstatter liefert in einem Reisebericht außerordentlich drastische Beweise, daß die Wohnungsnot in ganz Europa die gleiche ist. „Seit dem Waffenstillstand bin ich meist unterwegs gewesen," schreibt er „aber das Reisen ist kein Vergnügen mehr. In Barcelona konnte ich kein Zimmer bekommen und mußte auf dem Bahnhof bleiben; in Madrid glückte es mir, durch die Vermittlung mächtiger Freunde ein Badezimmer zu mieten; in Lissabon verbrachte ich die Nacht auf einem Treppenabsatz; in Mailand in einem Schreibzimmer. In Fiume schlief ich auf der Terrasse eines Cafes, und in Bukarest brachte ich es nach 48stündigem Herumlaufen, Bestechen und Beschwören zu einem Bett. Es scheint fast so, wie wenn es in ganz Europa keinen freien Raum mehr gibt!" Selbst die Tierkäfige sind von Menschen sehr begehrte Wohnstätten geworden. Ein in Budapest derzeit in einem Eisenbahnwagen kampierender wohnungsloser Staatsbeamter ersucht das Wohnungsamt, ihm und seiner Familie den leeren Giraffenkäfig des Budapester Tiergartens als Wohnung zu überlassen, weil das Giraffenhaus seit längerer Zeit „unbewohnt" sei, also für ihn beschlagnahmt werden könne.

— **Psychatrische Gefängnisabteilungen.** Es bestand bisher die Gefahr, daß sich in Untersuchungshaft befindliche Verbrecher der Gerechtigkeit dadurch zu entziehen versuchten, daß sie durch Unterbringung in einer Heilanstalt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes sich die Möglichkeit zu einer Erleichterung ihrer Flucht verschafften. So schwierig es auch ist angesichts der ungeheuren Kosten Neuerungen und Verbesserungen einzuführen, so hat doch das bayerische Staatsministerium der Justiz einen wichtigen Schritt vorwärts getan. Es hat einstweilen in Nürnberg und wird demnächst in München-Stadelheim den Gerechtsgefängnissen eine psychatrische Abteilung hinzugesellen, die mit allen sachärztlichen und pflegerischen Vorkehrungen die Sicherheit der Gefängnishaft verbindet. Diese Maßnahme ist namentlich für Untersuchungsgefangene eingerichtet, aber es würde sich empfehlen im Zusammenhang mit dieser Einrichtung einem Mangel abzuhelfen, den unsere gegenwärtige Rechtspflege enthält. Namentlich die Internierung wegen Geisteskrankheit nicht zur Verantwortung zu ziehender Verbrecher würde sich in diesen Anstalten empfehlen, wodurch die menschliche Gesellschaft vor diesen Individuen wirksamer als bisher geschützt werden könnte.

Eingesandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch, die Schriftleitung übernimmt für sie außer der preßgesetzlichen keinerlei Verantwortung.)

Wichtige Wiederaufbauarbeit!

Sehr wichtig ist die Wiederaufbauarbeit. Da müssen alle guten Kräfte helfen. Wie gut, daß auch bei einem großen Teil unsrer Jugend der Gedanke Macht gewinnt. Man kann sich nur freuen über den Drang zur Betätigung innerhalb der deutschen Jugend. Wenn der Selbständigkeitsdrang auch etliche Purzelbäume schlägt, so wollen wir das doch nicht der Jugend gleich hart ankreiden. Doch es gibt auch Bedenkliches, und ich hoffe, daß die Jugend unsres Kreises nicht gleich den „Wittgensteiner Dickkopf" auffetzt, wenn man ihr freundlich etliche Gefahren zeigt und auf manche gar zu temperamentvolle Ausführungen über Sport aufmerksam macht.

1. Vertraut euch nicht jedem an! Wollt ihr Selbständigkeit, dann sei es die rechte, die innerlich gezügelt ist, die das graue Haupt ehrt, die sich allenthalben gesittet benimmt, die jede auf Erfahrung gegründete Meinung achtet, die freudig dient, die in ständiger Lernbereitschaft bleibt! Wo sind die Helden unter euch, die innerliche Charaktere sind? Solche laßt eure Führer sein!

2. Leibespflege ist ein gutes Ding, sie ist durchaus notwendig. Soll der Geist sein Werk tun, dann muß ihm ein kernfester Leib zur Verfügung stehen, der dem leisen Druck des Geistes gehorcht. Aber auch dem Leibe sein Recht. Darum Leibespflege, nicht Leibesschinderei! Ermüdung für den Leib ist gut, Erschöpfung ist gefährlich für Leib und Geist. Nicht jeder Sport ist Leibespflege, Fußballsport ist Leibesschinderei, er bringt Erschöpfung und führt die leidenschaftlichen Spieler zur Ekstartung. Jetzt werden die Fußballspieler empört mit dem Fuße stampfen, zornig wird mancher zur Feder greifen, die lauten Schreier werden etwas brüllen von „Muckerei" und Engherzigkeit — weil ich mich gar nicht fachmäßig ausdrücke. Nur gemach, ihr lieben Fußballmänner, die beschriebene Tatsache bleibt trotz eurer Proteste bestehen. Und für die hoffnungsvolle Jugendbewegung entsteht durch das Ueberwiegen des Fußballsports der Krankheitskeim, der sie schädigen wird. Gerade dieses Spiel fördert Elemente im jugendlichen Charakter, die eine selbständige Jugendbewegung unmöglich machen und die Jugendbewegung zu einer Jugendrevolte gestalten. Erkennet euren Feind!

3. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut!" Prüfet den Geist, der euch zu sich ruft. Wenn gesagt wird, „daß die Leibespflege zum mindesten ebenso (also eigentlich noch mehr) wichtig ist, wie die oft so pharisäisch sich vordrängende religiöse Arbeit", so prüfet, ob das nicht Anmaßung und Verführung ist, statt guter Rat! „Du Jugend gehörst zu uns", das kann niemand sagen, der die sportliche Jugendarbeit als „so unendlich wertvolle Jugendarbeit" ansieht. Nur einer darf die Jugend rufen, als ihm gehörend: Jesus Christus, der rechte Jugendführer und Jugendfreund; in dieser Schule gibt es Gelegenheit zum Heldentum und zu voller Jugendfreude. Wir haben nicht erst auf einen kommenden Kampf zu warten; der große Kampf ist da, der gewaltige Geisteskräfte erfordert. Ein gesunder Geist, ein christlicher Geist — und zu seiner Behausung ein gesunder Leib, so soll es sein. Auf, Wittgensteiner Jugend, keinen „Wittgensteiner Dickkopf", aber ein charaktervolles Herz!

A. Walter.

Dollarkurs am 6. 5: 285.

AMBI
SCHEUNEN-BAUTEN
FELDSCHEUNEN HOFSCHEUNEN
JEDER ART „System Müller"
STALLUNGEN ARBEITERHÄUSER
DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBES.
AMBI Abt. I/T. 85 Berlin-Johannisthal

Letzter Freundesgruß.

Am 3. Mai verschied nach langem Leiden unser lieber Freund

Walter Niederquell.

Wir trauern um einen guten und treuen Kameraden. Allzufrüh riß ihn der Tod aus unserer Mitte. Ein treues Gedenken wollen wir ihm stets bewahren.

Seine Freunde.

Spar- und Vorschußverein Laasphe
E. G. m. u. H.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Mittwoch den 10. Mai, nachmittags 6 Uhr im Kurhaus Kohlstaedt statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Vorlage der Jahresrechnung, der Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung und Entlastung derselben.
3. Besprechung betr. Gewinnverteilung für 1921.
4. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
5. Entgegennahme von Anträgen.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Der

Gesellschafts-Verein in Richstein

feiert am

14. Mai d. J. auf dem Harfeld

sein

2. Bestehungsfest,

wozu recht freundlich einladet

Der Vorstand.

Tapeten

in großer Auswahl zu noch niedrigen Preisen.
Billigste Bezugsquelle für die Herren Anstreicher.
Tapezierarbeiten auf Wunsch sofort und billigst.
Laasphe **Aug. Jmgardt.**

Transmissionen,

Wellen, Ringschmier-, Steh- und Hängelager, Wandkonsolen, Kupplungen, Stellringe, gußeißerne Riemscheiben, Holzriemscheiben, Kreissägelager, Kreissägen, Schleifmaschinen, Schleifscheiben

sowie sämtl. Transmissionsteile in allen Dimensionen stets ab meinem großen Lager oder kurzfristig lieferbar. Lagerbesuch erbeten.

Wilh. Jung, Maschinenfabrik, **Geisweid,**
Telefon 1038. Birlenbacherstraße.

Kapitalist

sucht Beteiligung an Sägewerk oder Fachmann zwecks Gründung eines neuen Sägewerks.

Angebote unter A. Z. an die Expedition der Wittg. Ztg.

Ketten-Ventil-Pumpe

Vorzüglichste Jauchepumpe der Gegenwart!

— — 200 Liter in einer Minute. — —

Unverwüstlich. Nahtloses Mannesmann-Stahlrohr. Kein Einfrieren. Kein Verstopfen oder Versagen.

Vertreter: Gustav Benser, Oberndorf.

Zigaretten

Haus Neuerburg, Eckstein, Garbaty, Waldorf-Astoria, Fabian, Engelhardt, Hadges-Nessim, Wenesti, Casanova, Basra, Rolf, Oldenkott, Karmitri, Jasmatzi

zu 50 Pfg. das Stück
und aufwärts bis zu 2.– Mk.

Zigarren

vorzügliche Qualitäten von 1,50 Mk. an aufwärts in allen Preislagen

weit unter heutigen Fabrikpreisen.

Tabake

(erstklassige Ware)
von Brinkmann, Bremen, Schöningh, Blotho, Schaidt, Trier

unter Fabrikpreisen

empfehlen

Schauerte & Reiche
Großhandlung in Tabakfabrikaten,
Berleburg i. W.
Fernruf Nr. 40.
Eigenes Tabaksteuerlager.

Stadtverordnetensitzung

am Mittwoch den 10. Mai 1922, nachmittags 5½ Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Preises zu dem Gesangwettstreit in Laasphe im Jahre 1922.
2. Brennholzversorgung.
3. Revision des Standesamtes.
4. Uebernahme der Kosten der Unfallversicherung und des Verbandsbeitrages der Feuerwehr.
5. Abnahme der Jahresrechnungen für 1919 und 1920.

Laasphe, den 5. Mai 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Melsheimer.

Laaspher Lichtspiele

Am Montag den 8. Mai,
abends 8½ Uhr

Mit Büchse u. Lasso

2. Episode:

In wildem Ringen

und gutem Beiprogramm.

Gute Streichmusik

Es ladet höfl. ein **Paul Fuchs.**

Westfälischer Hof

Wir empfehlen:

Saatkartoffeln
„Deodora".

Kornhaus Wallau a. Lahn.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.)

Pianos

Flügel
Harmoniums

Grosse Auswahl, auch gebrauchte. Frankolieferung, Zahlungserleichterung. — Verkauf an Private.

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstrasse 29.

Brennholz

rein Buche und gemischtes Laubholz unter 1,30 Mtr. sowie lang,

Grubenholz

in jeder Menge zu den höchsten Tagespreisen kaufen

Achenbach & Sorn, Holzgroßhandlung,
Siegen i. W., Kölnerstr. 26.
Telefon 1647.

Wohnhaus

mit kleinem Ladenraum im Mittelpunkt von Laasphe zu verkaufen.

Näheres durch
A. Steinmetz, Laasphe.

Warnung!

Beabsichtige auf meinen Grundstücken (Feld und Garten) zwecks Ungeziefervertilgung **Gift zu legen.**

Heinr. Bernshausen,
Oberndorf.

Schönes, starkes

Mutterkalb

zur Zucht steht zum Verkauf.
Wo, sagt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Warnung!

Zwecks Ungeziefervertilgung habe ich in meinem Garten und anliegendem Feld **Gift ausgelegt,** welches ich hiermit zur allgem. Kenntnis bringe.

H. Hackler,
Rüppershausen.

Allgem. Ortskrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.

Der Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 23. April folgende Abänderung der Satzung beschlossen:

§ 43. Die Kassenbeiträge werden auf 5 Hundertstel des im § 18 der Satzung festgesetzten, unterm 2. Jan. d. Js. abgeänderten Grundlohnes festgesetzt und je für eine Woche berechnet. Sie betragen für die Woche:

für die	1.	Stufe	1,50 Mk.
„ „	2.	„	3,00 „
„ „	3.	„	4,50 „
„ „	4.	„	6,00 „
„ „	5.	„	7,50 „
„ „	6.	„	9,00 „
„ „	7.	„	10,50 „
„ „	8.	„	12,00 „
„ „	9.	„	15,00 „
„ „	10.	„	18,00 „

Für Lehrlinge ohne Entgelt werden die Beträge der niedrigsten Stufe berechnet.

Diese Aenderung tritt mit dem 1. April d. Js. in Kraft.

Berleburg, den 5. Mai 1922.

Der Vorstand:
Stracke,
Vorsitzender.

Landkrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.

Der Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. April folgende Abänderung der Satzung beschlossen:

§ 50. Die Kassenbeiträge werden auf 6 Hundertstel des im § 25 der Satzung festgesetzten, unterm 2. Jan. d. Js. abgeänderten Grundlohnes festgesetzt und je für eine Woche berechnet. Sie betragen für die Woche:

für die	1.	Stufe	1,80 Mk.
„ „	2.	„	3,60 „
„ „	3.	„	5,40 „
„ „	4.	„	7,20 „
„ „	5.	„	9,00 „
„ „	6.	„	10,80 „
„ „	7.	„	12,60 „
„ „	8.	„	14,40 „
„ „	9.	„	18,00 „
„ „	10.	„	21,60 „

Für Lehrlinge ohne Entgelt werden die Beiträge der niedrigsten Stufe berechnet.

Diese Aenderung tritt mit dem 1. Mai d. Js. in Kraft.

Berleburg, den 5. Mai 1922.

Der Vorstand:
Möhn,
Vorsitzender.

Heu

abzugeben.
Laasphe. **Königstr. 23.**

Berufst. Fräulein sucht ab Mitte Juni

1 Zimmer

m. voller Pension für etwa 3 Wochen. Gute Verpflegung Bedingung. Ansprüche auf besondere Bedienung werden nicht gestellt.

Offerten unter Nr. 195 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Vereinsanzeiger

Männergesangverein Eintracht.

Die **Gesangstunde** findet Mittwoch statt.

Der Vorstand.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein Laasphe.

Die bestellten **Camphorin-Nesteier** und die **Geflügelklammern** sind vom 9. Mai ab bei unserm Schriftführer Herrn Fritz Schäfer, Königstraße, abzuholen.

Der Vorstand.



Sportverein Wittgenstein 1919

Spielausschußsitzung

des Sportverein Wittgenstein findet am **Mittwoch abend 8½** im Vereinslokal statt.

Tagesordnung:
Pokalspiele in Frankenberg.

Den Herren zur gefl. Kenntnis. **Der Vorstand.**

Diejenigen Landwirte, welche noch

Dienstmädchen

(im Alter von 14 — 16 Jahren) aus den Industriebezirken haben wollen, können dieses bis spätestens zum 10. Mai hier anmelden. Die Mädchen können aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum 20. ds. Mts. überwiesen werden.

Bezirksarbeitsnachweis Berleburg im Landratsamt.
Telefon Nr. 2 u. 15.

Ehrliches, sauberes

Mädchen

zum sofortigen Eintritt in kleinen Haushalt gesucht.

Frau Dr. Theiß,
Siegen, Schlachthofstr. 4.

Braves kinderliebes

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren für kleinen Haushalt (2 Personen u. 1 Kind) sofort gesucht.

Frau Heinrich Danb,
Weidenau,
Charlottenstr. 13.

Suche sofort zuverlässiges, älteres

Mädchen,

welches kochen kann, in dauernde Stellung.

W. Pätzold, Baumschulen,
Weidenau a. Sieg.



Verkaufsstelle:
Laasphe: Drogerie Hintz.
Berleburg: Bärendrogerie.

Kaufe und tausche reinwollene

Strickstrümpfe

zu höchsten Preisen.

Friedr. Treude, Berleburg,
Ederstraße.